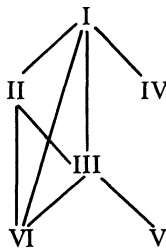


gewöhnlich folgen kleine Abschnitte über zwei bis drei Päpste auf einen Kaiser, weil die Päpste auf der Grundlage ihrer Bewährung als in höherem Alter Gewählte kürzere Wirkungszeiten haben. Es können auch etwas größere Zeitabschnitte der Päpste und Kaiser einander abwechseln, wenn nämlich eine Handschrift der Klasse III in ebenso unüberlegter Weise kopiert wurde, wie das mit den Handschriften I für IV geschah. Zwar wird in dieser Klasse wieder eine einigermaßen einsträngige fortlaufende Berichterstattung erreicht, aber von Martins Vorhaben ist so gut wie nichts mehr zu erkennen. Im Regelfall dürften Handschriften der Klasse V aus Vorlagen der Klasse III oder gleichfalls V abgeleitet sein, da schon in der Klasse III die Relevanz der Chronologie weitgehend mißachtet war.

Klasse VI endlich trennt das Nebeneinander oder Durcheinander von Päpsten und Kaisern vollständig und reiht eine gesonderte Kaiserchronik an eine eigenständige Papstchronik. Für diesen Typus kann eine Rolle gespielt haben, daß man auf diese Weise weiße Flecken auf dem kostbaren Beschreibstoff Pergament vermied – das Mittelalter hatte stets einen ausgeprägten *horror vacui*. Da man allerdings in der Regel beide Chroniken im gleichen Kodex hintereinander eintrug, konnte man sie nicht mehr vergleichend nebeneinander legen. Die Doppelsträngigkeit büßte also auch hier ihr Gewicht ein. Handschriften der Klasse VI gehen aus Vorlagen der Klassen I, II und III sowie V hervor, schwerlich aus IV oder V. Die chronologische Ausrichtung haben sie in der Regel verloren, selten finden sich Spuren einer Annalistik.

Die Abhängigkeiten der vorgestellten Klassen unter sich lassen sich – unabhängig von Weilands genetischer Einteilung – durch folgendes Schaubild verdeutlichen:



Dieses phänomenologisch bestimmte Klassifikationssystem hat den Mangel der Äußerlichkeit. Doch ließ sich gut und schnell mit ihm arbeiten, weil Unterscheidungen nach äußeren Kriterien nun einmal leicht vorzunehmen sind. Angesichts der Massenüberlieferung im Falle der Chronik des Martin von Troppau mußte ein Hilfsmittel gefunden werden, das